



Appendix M: Die Social-Media-Policy der FEI – eine Analyse

Kaum ein anderer olympischer Sport regelt die Worte seiner Beteiligten so präzise wie der Pferdesport seit Anfang 2025. Die neue Social Media Policy der FEI will Respekt sichern - doch ihre Grenzen könnten Diskussionen über Tierwohl und Transparenz stärker treffen als gedacht.

Was darf man über den eigenen Sport öffentlich sagen - und was besser nicht? Seit dem 1. Januar 2025 hat die Fédération Équestre Internationale (FEI) ein neues Regelwerk für den digitalen Raum aufgeschlagen.

In Appendix M der General Regulations steht, wie sich alle FEI-Beteiligten - Athleten, Offizielle, akkreditierte Personen und Support-Personal - online äußern dürfen und wo die Grenzen liegen.

Die FEI begründet die Policy mit dem Wunsch, Hassrede und persönliche Angriffe einzudämmen und einen respektvollen Diskurs zu fördern - ein legitimes Ziel. Heikel wird es jedoch dort, wo Schutz und Einschränkung ineinander übergehen. Appendix M ist kein harmloser Leitfaden.

Es ist ein Dokument, das tief in Fragen von Kommunikation, Transparenz und Machtgreift. Und es ist ein Prüfstein für die Zukunft des Sports: für Glaubwürdigkeit, gesellschaftliche Akzeptanz - und seinen Platz bei Olympia.

Das Regelwerk beschreibt detailliert, was von Reitern, Offiziellen, Trainern und Veranstaltern erwartet wird: ein verantwortlicher Gebrauch von Sprache, Respekt, der Schutz von Privatsphäre und der sorgfältige Umgang mit Fakten.



„Derogatory, offensive or inflammatory comments“ sind untersagt; Verstöße können Verwarnungen, Geldbußen oder Sperren nach sich ziehen, in ernsten Fällen entscheidet das FEI-Tribunal. So wird Social Media Teil des offiziellen Spielfelds - ein Raum, dessen Regeln von der Verbandszentrale gesetzt werden.

Besonders aufschlussreich ist Punkt 10 „Reporting Violations“. Wer einen Regelverstoß sieht, soll ihn der FEI melden; es sei die „kollektive Verantwortung“ aller Beteiligten, ein respektvolles Online-Umfeld zu wahren. Es ist die Idee gemeinsamer Verantwortung - die jedoch jeden zum Beobachter macht.

Manch einer könnte sich beim ersten Lesen an Systeme erinnert fühlen, in denen soziale Kontrolle Teil der Ordnung war - das birgt eine heikle Note auch wenn es hier um einen völlig anderen Kontext gehen mag. Und es wirft die Frage auf, ob dadurch berechtigte Stimmen verstummen, weil das Risiko zu hoch erscheint.

Unklar bleibt zudem, wie weit die Verantwortung eines Athleten für das digitale Verhalten seines Umfelds reicht.

Appendix M nennt neben Reitern auch „Support Personnel“ - Trainer, Besitzer, Pfleger - als Adressaten. Damit kann, zumindest in der Theorie, selbst ein Kommentar eines nahestehenden Menschen zum Prüfstein für den Reiter werden. Schon die Vorstellung, dass ein unbedachter Post eines Besitzers oder Social-Media-Managers Sanktionen auslösen könnte, zeigt, wie tief die Regeln in private Sphären eingreifen könnten. Die Gefahr, dass Vorsicht in Schweigen mündet, liegt nahe.

So präzise Appendix M den Ton zwischen Menschen regelt, so auffällig ist, was fehlt: das Pferd.

Dabei sind es gerade Bilder und Videos aus Training, Abreiteplätzen oder



Turnierarenen, die die drängendsten Fragen aufwerfen: Wie wird mit den Pferden umgegangen, wo beginnt oder endet Ethik? Für einen Sport, der seine Glaubwürdigkeit und seine olympische Zukunft sichern will, der geradezu um seine Legitimität kämpfen muss, müsste das Tierwohl im Zentrum stehen - auch in einer Richtlinie, die Kommunikation ordnet. Dass Appendix M diesen Aspekt ausspart, offenbart eine zentrale Lücke.

Andere große Verbände setzen andere Akzente. Die Social-Media-Guidelines des IOC für Paris 2024 schützen Markenrechte und fordern Respekt, verbieten jedoch nicht, Kritik an Organisation oder Wettkämpfen zu äußern, solange sie sachlich bleibt. Auch die FIFA konzentriert sich darauf, Hassrede und Beleidigungen einzudämmen; sie betreibt sogar einen „Social Media Protection Service“, der Spieler und Offizielle vor digitalem Missbrauch schützt - ohne Diskussionen über Regeln oder Organisation zu unterdrücken.

Während IOC und FIFA Social-Media-Verstöße über ihre allgemeinen Disziplinarregeln behandeln - ohne festen Strafenkatalog -, stuft die FEI sie ausdrücklich als „Minor Offences“ ein: mit Verwarnungen, Geldbußen oder Sperren. Im Ernstfall kann ein Fall sogar vor das FEI-Tribunal kommen. Im Vergleich scheint Appendix M weniger als Schutzschild gegen Missbrauch, sondern eher als Regelwerk, das vorgibt, wie weit Debatten reichen dürfen.

In Demokratien gehört das Grundrecht der Meinungsfreiheit zu den tragenden Säulen - das gilt auch für den Sport. Sie schützt nicht jede Aussage, wohl aber die Möglichkeit, unbequeme Kritik äußern zu können. Wenn ein Regelwerk diese Freiheit faktisch einschränkt, weil niemand sicher weiß, wann ein Post als „inflammatorisch“ gilt, entsteht ein Klima der Vorsicht.

Hier geht es nicht um Nebensächlichkeiten, sondern um Transparenz, Macht und die öffentliche Akzeptanz eines olympischen Sports.



Dürfen Reiter oder Trainer künftig nicht einmal mehr einen sorgfältig recherchierten aber kritischen Artikel auf ihren eigenen Profilen teilen, ohne Sanktionen zu riskieren?

Und ebenso wichtig: Wenn alle, die akkreditiert sind, denselben Regeln unterliegen - gilt das dann auch für Journalisten? In welchem Verhältnis steht das zur Pressefreiheit? Wer bleibt dann noch, der frei sprechen kann?

Eine Suche in den General Regulations nach einer Sonderregel für Medien blieb ohne Ergebnis. Auch ergänzende Dokumente - „Non-Rights Holders’ Guidelines“ oder „Media Operations Guide“ - regeln nur praktische Fragen wie Foto- und Videorechte. Einen klaren Passus, der journalistische Arbeit von möglichen Sanktionen nach Appendix M ausnimmt, gibt es nicht. Selbst akkreditierte Reporter erscheinen damit - zumindest theoretisch - als Teil jenes Kreises, der sich an die Social-Media-Policy halten muss und bei einem Verstoß Sanktionen riskieren könnte.

Der Pferdesport steht unter besonderem Druck. In der öffentlichen Debatte über Tierwohl, Transparenz und Fairness entscheidet sich, ob Dressur, Springen und Vielseitigkeit ihren Platz bei den Olympischen Spielen behalten. Das IOC überprüft regelmäßig, ob Disziplinen den Wertekanon der Olympischen Charta glaubwürdig leben - dazu gehören ethische Standards ebenso wie der Respekt vor Grundrechten wie Meinungs- und Pressefreiheit.

Vor diesem Hintergrund ist die Social-Media-Policy kein Randdetail: Sie beeinflusst, wie sichtbar Missstände werden, wie offen Beteiligte sprechen können - und damit, wie glaubwürdig sich der Sport präsentiert, wenn es um seine Legitimität auf der olympischen Bühne geht.

Nach aller Recherche bleiben entscheidende Fragen offen. Kann es wirklich sein, dass unter all den Reitern und Offiziellen niemand sieht, dass nicht alles optimal läuft, dass sich Strukturen ändern sollten?



Es ist gesellschaftlich kaum vorstellbar, dass hundert Prozent der Beteiligten die Sicht der FEI vorbehaltlos teilen - während gleichzeitig in Medien und Fachkreisen wiederholt Bilder und Videos dokumentiert wurden: blaue Zungen, angespannte Mimik, Szenen vom Abreiteplatz, die Fragen nach Ethik und Verantwortung aufwerfen.

Verstummt Kritik, weil niemand wagt, sie zu äußern?

Der Pferdesport braucht klare Standards gegen Hass und Respektlosigkeit - doch ebenso Räume, in denen Verantwortung laut werden darf. Nur wenn Kritik möglich ist und das Tierwohl im Mittelpunkt steht, kann der Verband zeigen, dass Werte wie Fairness und Transparenz mehr sind als Schlagworte. Vertrauen entsteht nicht aus Schweigen, sondern aus dem Mut, Fragen zu stellen - und aus Organisationen, die bereit sind, Antworten zu geben. Erst dann beweist der Pferdesport, dass er seine Grundwerte ernst nimmt und den Platz verdient, den er bei Olympia und in der Gesellschaft behaupten will.

Stuttgart, Viktoria Auracher - R-haltenswert



Quellen und weiterführende Dokumente:

- Fédération Équestre Internationale (FEI): General Regulations, 24th Edition, Appendix M - FEI Social Media Policy (gültig ab 1. Januar 2025).
- FEI Social Media Policy - FAQ:
https://inside.fei.org/sites/default/files/FEI%20Social%20Media%20Policy%20-%20FAQ_0.pdf
- International Olympic Committee (IOC): Social & Digital Media Guidelines, Paris 2024.
- FIFA: Social Media Protection Service und Disciplinary Code, Fassung 2024.
- Dyson, S. et al. (2018-2023): Ridden Horse Pain Ethogram.
- IOC - Olympic Programme Commission: Evaluation Criteria.
- FEI: Non-Rights Holders' Guidelines for Publishing on Social Media at FEI Named Events (2024).
- FEI: Media Operations Guide for Event Organisers (aktuell über die Knowledge Base abrufbar).



Appendix M: The FEI's Social Media Policy - An Analysis

Few other Olympic sports regulate the words of their participants as precisely as equestrianism does as of early 2025. The FEI's new Social Media Policy aims to safeguard respect - yet its boundaries may curb debate on horse welfare and transparency more than anticipated.

What may be said publicly about one's sport - and what is better left unsaid? Since 1 January 2025, the Fédération Équestre Internationale (FEI) has introduced a new framework for the digital sphere. Appendix M of the General Regulations sets out how all FEI stakeholders - athletes, officials, accredited persons and support staff - may speak online, and where the limits lie.

The FEI justifies the policy as a way to curb hate speech and personal attacks and to foster respectful discourse - a legitimate goal. The difficulty lies where protection shades into restriction. Appendix M is no harmless guideline: it reaches deeply into questions of communication, transparency and power. It is also a test of the sport's future - of credibility, public acceptance, and its place at the Olympic Games.

The policy spells out in detail what is expected of riders, officials, trainers and organisers: responsible use of language, respect, protection of privacy, and careful handling of facts. "Derogatory, offensive or inflammatory comments" are prohibited; breaches may lead to warnings, fines or suspensions, with serious cases referred to the FEI Tribunal. Social media thus becomes part of the official playing field - a space whose rules are set by the federation's headquarters.

Particularly revealing is point 10, "Reporting Violations." Anyone who witnesses a breach is urged to report it to the FEI; maintaining a respectful online environment is described as the "collective responsibility" of all



stakeholders. The idea of shared responsibility, however, turns everyone into an observer. At first reading, it may remind some of systems in which social control formed part of the order – an uneasy note, even if the context is entirely different. It also raises the question of whether legitimate voices might fall silent because the risk seems too great.

Equally unclear is how far an athlete's responsibility extends for the digital behaviour of those around them. Appendix M lists not only riders but also "support personnel" – trainers, owners, grooms – as addressees. In theory, even a comment from a close associate could put a rider under scrutiny. The very thought that a careless post by an owner or social media manager might trigger sanctions shows how deeply the rules could reach into private spheres. The danger that caution might slide into silence is obvious.

As precise as Appendix M is in regulating tone between people, what is missing is striking: the horse. Images and videos from training grounds, warm-up arenas or competition rings often raise the most pressing questions: How are horses treated? Where does ethics begin or end? For a sport fighting for credibility and its Olympic future, horse welfare should stand at the centre – even in a policy that governs communication. That Appendix M omits this aspect reveals a crucial gap.

Other major bodies take a different tack. The IOC's Social & Digital Media Guidelines for Paris 2024 protect trademark rights and call for respect, yet they do not forbid criticism of organisations or competitions as long as it remains factual. FIFA, too, focuses on curbing hate speech and abuse; it even runs a "Social Media Protection Service" to shield players and officials from online harassment – without suppressing debate about rules or governance.

Whereas the IOC and FIFA handle social media breaches under general disciplinary rules, without a fixed catalogue of penalties, the FEI explicitly classifies them as "minor offences," carrying warnings, fines or suspensions. In



serious cases, matters may reach the FEI Tribunal. By comparison, Appendix M seems less a shield against abuse than a rulebook defining how far debate may go.

In democracies, freedom of expression is a cornerstone - and that applies to sport as well. It does not protect every utterance, but it does safeguard the ability to voice uncomfortable criticism. When a policy effectively narrows that freedom, because no one knows exactly when a post might count as "inflammatory," a climate of caution emerges. This is not a trivial matter: it is about transparency, power and the public legitimacy of an Olympic sport.

Will riders or trainers soon hesitate to share even carefully researched but critical articles on their own profiles, for fear of sanctions? And just as importantly: if everyone accredited falls under the same rules - does that include journalists? How does that square with press freedom? Who remains free to speak?

A search of the General Regulations found no special provision for the media. Supplementary documents - such as the Non-Rights Holders' Guidelines or Media Operations Guide - deal mainly with photo and video rights. There is no clear clause exempting journalistic work from potential sanctions under Appendix M. Even accredited reporters thus appear - at least theoretically - to belong to the circle bound by the Social Media Policy, and to risk penalties for violations.

Equestrian sport is under particular scrutiny. In public debates on horse welfare, transparency and fairness, its place in the Olympic programme depends on whether disciplines like dressage, jumping and eventing credibly uphold the Olympic Charter's values - ethical standards as well as respect for fundamental rights like freedom of speech and of the press. Against this backdrop, the Social Media Policy is no side issue: it shapes how visible



misconduct becomes, how openly stakeholders can speak - and thus how credible the sport appears when its legitimacy on the Olympic stage is at stake.

After all the research, key questions remain. Can it really be that among all riders and officials no one sees that not everything runs perfectly, that structures may need reform? It seems scarcely plausible that one hundred per cent of stakeholders wholly share the FEI's view - while at the same time, images and videos repeatedly documented in specialist circles and the media show blue tongues, tense expressions, scenes from warm-up arenas that provoke questions about ethics and responsibility. Does criticism fall silent because no one dares voice it?

Equestrian sport needs clear standards against abuse and disrespect - but equally, spaces where responsibility may speak aloud. Only if criticism is possible and horse welfare placed at the heart can the federation show that values like fairness and transparency are more than slogans. Trust is not born of silence, but of the courage to ask questions - and of organisations willing to answer them. Only then will equestrianism prove it takes its principles seriously, and deserves the place it claims at the Olympics and in society.

Stuttgart, Viktoria Auracher - R-haltenswert



Sources and further reading:

- Fédération Équestre Internationale (FEI): General Regulations, 24th Edition, Appendix M - FEI Social Media Policy (effective 1 January 2025).
- FEI Social Media Policy - FAQ:
https://inside.fei.org/sites/default/files/FEI%20Social%20Media%20Policy%20-%20FAQ_0.pdf
- International Olympic Committee (IOC): Social & Digital Media Guidelines, Paris 2024.
- FIFA: Social Media Protection Service and Disciplinary Code, 2024 edition.
- Dyson, S. et al. (2018-2023): Ridden Horse Pain Ethogram.
- IOC - Olympic Programme Commission: Evaluation Criteria.
- FEI: Non-Rights Holders' Guidelines for Publishing on Social Media at FEI Named Events (2024).
- FEI: Media Operations Guide for Event Organisers